

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 21 (2006)
Heft: 5

Rubrik: Points de vue

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

points de vue

Die Kultur der Wirtschaft auf dem Dachboden

Die Wirtschaft läuft Gefahr, ihr eigenes Gedächtnis zu verlieren.

Firmen sind im Gegensatz zur staatlichen Verwaltung nicht verpflichtet, ihre historisch relevanten Akten langfristig aufzubewahren, womit diese als Quelle für die Wirtschafts-, Sozial- und Technikgeschichte häufig verloren gehen. Dies ist bedauernswert, da die Schweiz mit ihren nach wie vor zahlreichen über Generationen in Familienhand geführten Firmen über einen reichen historischen Informationspool verfügt. Sowohl der Kulturgüterschutz KGS als auch der Berufsstand der Archivarinnen und Archivare sind sich der schwierigen Ausgangslage sehr wohl bewusst und appellieren an die «historische» Sorgfaltspflicht der Unternehmen.

Der gegenwärtige wirtschaftliche Strukturwandel führt weg von der Industrie- zur hoch entwickelten Dienstleistungsgesellschaft – eine viel gehörte Binsenwahrheit. Das Industriezeitalter, als weit über 40 Prozent der Werktätigen im zweiten Sektor ihr Auskommen fanden, scheint definitiv der Vergangenheit anzugehören. Mit dem sukzessiven Verschwinden der über Jahrzehnte am Wirtschaftsleben aktiv beteiligten Unternehmen kommen nicht nur die Betriebsstätten und Arbeitsplätze abhanden, sondern auch das in Firmenarchiven gespeicherte unternehmensspezifische Wissen. Auch durch wiederholte Fusionen und Ausgliederungen von Betriebsstätten kann eine vorher kontinuierliche Pflege der Dokumentation der Unternehmensaktivität («Records Management») vernichtet oder auseinander gerissen werden. Damit droht uns und den folgenden Generationen den Zugang zu einem wesentlichen

Stück der eigenen Vergangenheit verloren zu gehen.

Aus unserer täglichen Erfahrung entronnen, werden alle Zeugnisse der Tätigkeit einst vitaler und jetzt sterbender Branchen zum Kulturgut und zum «Denkmal». Davon sind leere Fabrikhallen, ausgediente Maschinen, Energiegewinnungsanlagen und Fahrzeuge nur die sichtbarsten Zeichen der einst emsigen industriellen Vergangenheit unseres Landes. Denn weitere, weniger auffällige, Schätze meist in Form von Schriftgut lagern in Kellern und Dachböden zahlreicher Schweizer Unternehmen. Kommen diese durch die Initiative Privater ans Tageslicht, finden sich immer wieder erstaunliche Trouvaillen. Zwei Beispiele sollen dies veranschaulichen.

Glarner Textildruck geht um die Welt

So hat sich das 2002 in Schwanden gegründete Glarner Wirtschaftsarchiv zur Aufgabe gemacht, die 150 Jahre in einem Dachstock der ehemaligen Textildruckerei Blumer aufbewahrten, mit Metallbeschlägen versehenen, schweren Kontobücher, aber auch farbenfrohe Musterbücher, zahlreiche Holzmodel und Druckwalzen, handschriftliche Kopierbücher und nicht weniger als 60 000 Originalbriefe der Geschäftskorrespondenz der 1828 gegründeten Firma Blumer & Jenny zu reinigen und elektronisch zu erfassen. Die von den Geschwistern Sybil und Heinz Kindlimann geführte Stiftung will «einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Industriegeschichte und Industriekultur des Glarnerlandes leisten». Die Kindlimanns sind aus familiären Gründen mit der Geschichte des Unternehmens eng verbunden. Die Brüder Heinz und Urs Kindlimann leiteten als technische und kaufmännische Leiter die Geschicke der renommierten Firma

Blumer & Cie. bis 1980. Ein Schicksalsjahr, als der Absatz infolge dramatischer Ereignisse (sowjetische Intervention in Afghanistan, islamische Revolution in Iran etc.) zusammen brach.

Die Firma F. Blumer & Cie. nahm im frühen 19. Jahrhundert am einsetzenden «Glarner Wirtschaftswunder» teil: Auf dem Höhepunkt der Glarner Textildruckindustrie beschäftigten 22 Betriebe über 6000 Angestellte. Die von Blumer & Jenny seit 1828 im Glarnerland angefertigten und über Ancona (Italien) vertriebenen Schals, Türken-Kappen und Kaschmir-Tücher fanden ihren Absatz im Mittleren Osten. Das Sortiment wurde 1841 auf Grund einer über eineinhalbjährigen Geschäftsreise Conrad Blumers nach Indonesien durch Batikdrucke ergänzt, die im Modeldruckverfahren hergestellt und weltweit vermarktet wurden. Der faszinierende Einblick über das globale Ausgreifen eines Glarner Handelshauses im 19. Jahrhundert wird nun sukzessive der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Archiv ist in einem neu renovierten Gebäude im einst weitläufigen Blumer-Fabrikareal untergebracht.

Inzwischen hat das Archiv auch die Archivalien der Firma Therma (von Electrolux übernommen) erhalten. Die umfangreichen Erschließungsarbeiten der historischen Dokumente der Firmen Blumer sowie Therma ist unter der Leitung von Sybil Kindlimann in vollem Gange.

Industriekanton Solothurn

Ebenfalls privater Initiative ist die Aufarbeitung zahlreicher Firmenarchive im Kanton Solothurn zu verdanken. Peter Heim, ehemaliger Kantonsschullehrer und heute Stadtarchivar von Olten, leitet das Projekt «Firmenarchive» des Historischen Vereins des Kantons Solothurn.

Heim ist Ende der 1990er-Jahre aktiv geworden, als zahlreiche Betriebe ihre Tore endgültig schlossen und die Gefahr bestand, dass umfangreiche Archivalien in den Kellern und Estrichräumen von Industriefirmen, aber auch Banken und Verlagen vermodern oder für immer vernichtet werden. Um das Projekt zur Sicherung der Firmenarchive auch in Kreisen der Wirtschaft besser zu verankern, gründete er ein Patronsseminar, dem prominente Vertreterinnen und Vertreter von Wirtschaft, Wissenschaft und Politik angehören. Zusammen mit einem auf Archivistik spezialisierten Anbieter sind in den letzten Jahren einige Dutzend Unternehmen der Region für eine professionelle Aufarbeitung ihrer Archivbestände angefragt worden. Häufig geht es dabei um Beratung bei der Suche nach kostengünstigen, aber sicheren Unterbringungsmöglichkeiten, aber auch um Bewertungsfragen anhand eines Kriterienrasters.

Bis heute ist es gelungen, die Archive von rund zwanzig bestehenden oder ehemaligen Unternehmen zu erschließen. In mehreren Fällen wurden die Nachlässe nicht mehr bestehender oder ausgelöster Firmen dem Historischen Verein oder dem Stadtarchiv Olten zur dauernden Aufbewahrung anvertraut oder sogar geschenkt, wie im Falle der Maschinenfabrik Giroud-Olma AG. Deren mechanisches Präzisions-Know-how hat im in der Raumfahrttechnologie tätigen Unternehmen Acutronic Olten einen neuen Nährboden gefunden.

Zu den «Prunkstücken» gehört auch der Fundus der ehemaligen Seifen- und Waschmittelfabrik «Sunlight» (zu Unilever). In beiden Fällen übernahmen die Firmen die Erschließungskosten des umfangreichen Materials (darunter auch Wer-

befilme und Plakate) ganz oder teilweise.

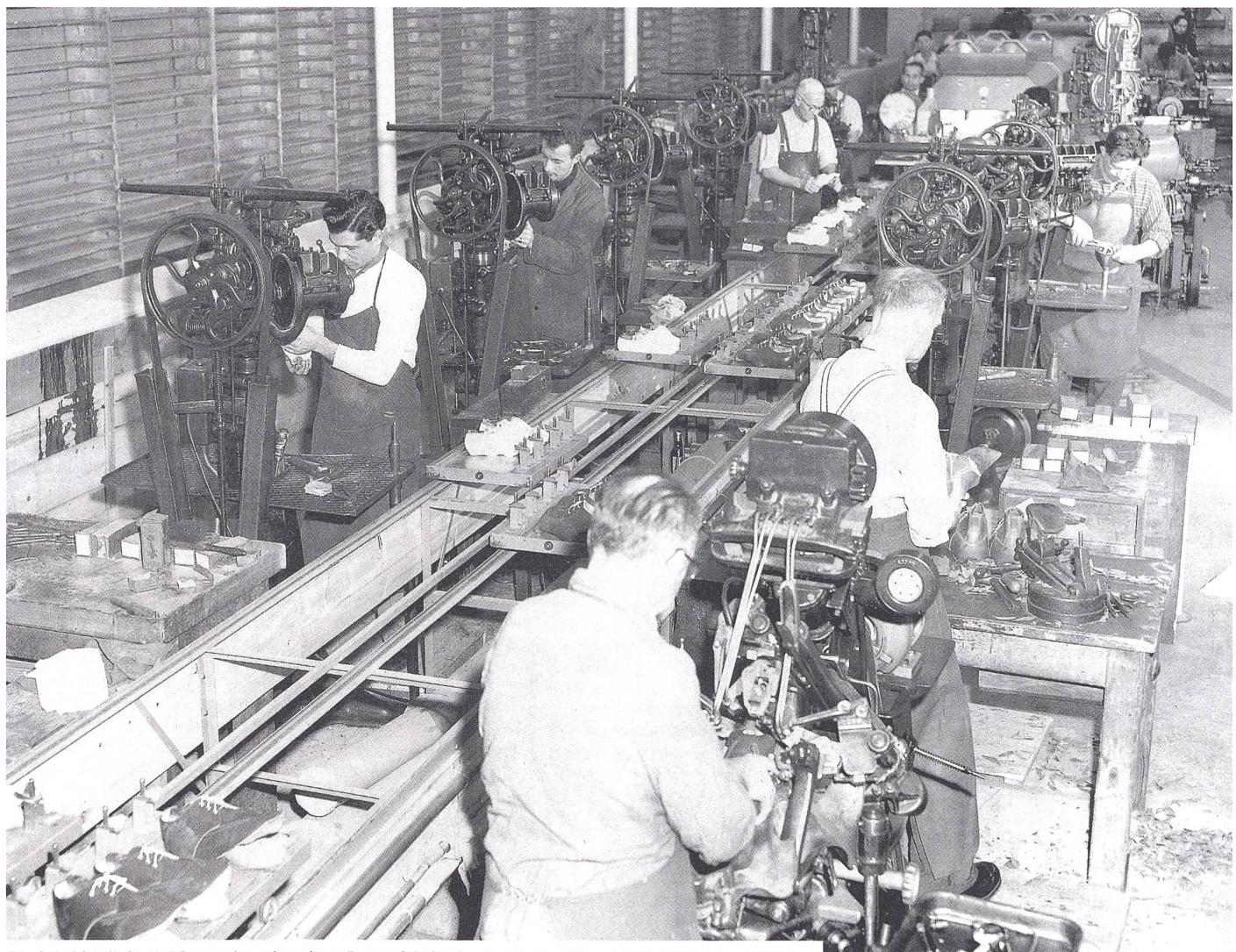
Während der rezessiven Phase zwischen 1999 und 2001 liess sich kaum ein Unternehmen für eine Langzeitarchivierung historischer Unterlagen gewinnen. Mit dem erneuteten Aufschwung sei es, so Heim, wieder einfacher geworden, Unternehmen davon zu überzeugen, dass verschlossene Archive als wertvolle Ressourcen genutzt werden können.

Von gepflegt bis vernachlässigt

Die oben erwähnten Beispiele zeigen zur Genüge auf, dass das Potenzial an historischen Firmenarchivbeständen in der Schweiz beträchtlich, aber gefährdet ist. Eine Erkenntnis, die Referenten, die sich um die Rettung von Archivbeständen privater Unternehmen engagieren, an einer Arbeitstagung des Vereins Schweizer Archivarinnen und Archivare VSA zu «Unternehmensarchive und Un-

ternehmensgeschichte» am 8. April 2005 in Bern mehrmals betonten. Zwar werden Archive im Haager Abkommen zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten (1954) explizit als Kulturgüter bezeichnet. Hans Schüpbach vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS bestätigte, dass in der Praxis des Kulturgüterschutzes KGS den immobilen Objekten bislang mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde als dem bewegli-

chen Kulturgut. Die bewaffneten Konflikte zu Beginn der 1990er-Jahre in Jugoslawien und vermehrt auftretende Naturgefahren hätten zu einem Bewusstseinswandel geführt, dass es für Archive vermehrt präventiver Schutzmaßnahmen bedürfe. Die Aufnahme von Spezial- und Unternehmensarchiven ins revidierte nationale KGS-Inventar ist zwar erwünscht. Bis anhin aber wurden Unternehmensarchive im schweizeri-



Die Schuhfabrik Strub AG war einst einer der grössten Arbeitgeber der Region Olten mit über 1000 Beschäftigten.

points de vue

schen Recht nicht explizit als Kulturgüter definiert. Immerhin ist das BABS bemüht, im Rahmen der KGS-Inventarrevision ausgewählte Unternehmensarchive als schützenswerte Objekte zu bewerten.

Für eine schweizweite Inventarisierung historischer Firmendokumentationen setzt sich auch die vom VSA einberufene Arbeitsgruppe «Archive der privaten Wirtschaft» (arCHeCo) ein. Deren Ziel ist es, der Öffentlichkeit übers Internet einen Überblick über die noch erhaltenen Firmenarchivbestände zur Verfügung zu stellen. Auch das 1910 gegründete Schweizerische Wirtschaftsarchiv SWA in Basel hat die Aufgabe, Firmennachlässe zu übernehmen; dessen Aufnahmekapazität ist aber begrenzt. Zudem wird vom Berufsstand der Archivare empfohlen, dass Unternehmen ihre Archivbestände selbst pflegen.

Dazu braucht es aber die notwendige Sensibilisierung für die Langzeitarchivierung in den Unternehmen selbst. Denn als «Archiv» definieren die Experten ein Kondensat von Unterlagen, die hinsichtlich ihres Informationsgehalts bewertet und für

eine dauernde Aufbewahrung ausgeschieden werden. Ein heikles Unterfangen, das häufig den Einbezug externer Fachleute bedarf. Allzu oft steht bei vielen Unternehmen weder archivistisches Sachwissen noch Personal zur Verfügung, um die Triage, Klassifizierung und Sicherung von Akten professionell durchzuführen. Eine Ausnahme bilden öffentliche und private Grossunternehmen (Basler Pharma, Grossbanken, Versicherungen) mit gut funktionierenden Archivdiensten.

Die Notwendigkeit, sich um die Langzeitarchivierung bedeutender Dokumente zu bemühen, bedarf bei den unter permanentem Kostendruck stehenden Unternehmen allerdings plausibler Argumente.

Ein entscheidendes Motiv für die Schaffung und Führung eigener Unternehmensarchive ist die Rechtssicherung und Rechtswahrung. So ist das zentrale Konzernarchiv der Novartis AG direkt dem Sekretariat des Verwaltungsrats unterstellt. Der Kernauftrag des Archivs bestehe darin, «die Nachvollziehbarkeit der unternehmerischen Handlungen dauernd zu gewährleisten». In seiner Rolle als

Firmengedächtnis produziert das Archiv aber auch Dienstleistungen. So werden Recherchen zur Klärung von Rechtsverhältnissen (Patente etc.), zu Altlasten oder zu bautechnischen Fragen in Auftrag gegeben.

In einem stets ändernden wirtschaftlichen Umfeld wirken Archive als Speicherorte der wechselvollen Geschichte eines Unternehmens identitätsstiftend. Eine gut geführte historische Dokumentation gibt über die Herkunft und den Fortgang eines Unternehmens Auskunft, schafft Verständnis für frühere Entscheidungsprozesse und ist für die interne und externe Kommunikation des Unternehmens nutzbar.

Schliesslich interessiert sich vermehrt die Öffentlichkeit, wie sich Unternehmen in einer bestimmten Weltregion und in bestimmten Zeiträumen verhalten haben. Hier spielt die unternehmenshistorische Forschung eine Vermittlerfunktion, die im Jahr 1996 mit der Einberufung der unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg vorübergehend vom Scheinwerferlicht der Publizität getroffen wurde. Gerade die Forschung ist aber auf das

Vorhandensein gepflegter Firmenarchivbestände angewiesen. Margrit Müller, Dozentin für Wirtschaftsgeschichte am Institut für empirische Wirtschaftsforschung an der Universität Zürich, sieht in einer aktiven, breit abgestützten wirtschafts- und sozialhistorischen Forschung, welche Firmenarchive für die unterschiedlichsten Forschungsziele nutzt, eine entscheidende Voraussetzung, dass die Bedeutung von Unternehmensarchiven von der Öffentlichkeit vermehrt wahrgenommen wird. Erfreulicherweise habe die Anzahl eindrücklicher Publikationen in den letzten Jahren stark zugenommen.

Manuel Fischer

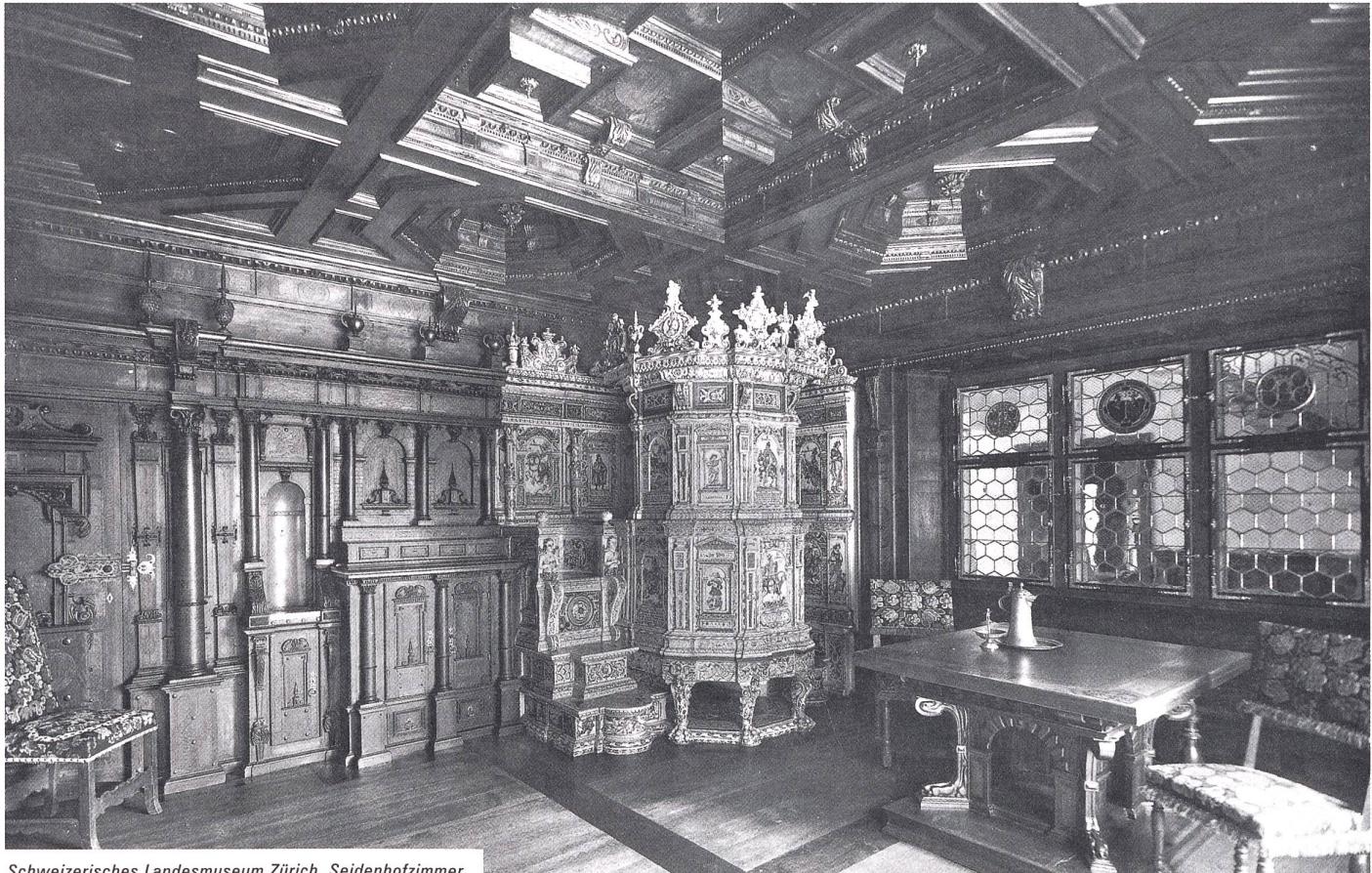
Literatur

Unternehmensarchive – ein Kulturgut? Beiträge zur Arbeitstagung Unternehmensarchive und Unternehmensgeschichte, hrsg. vom Schweizerischen Wirtschaftsarchiv und vom Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare, Baden, hier + jetzt Verlag, September 2006, Fr. 29.80.



Eines der sehr vielen Batikmuster aus der Mustersammlung der Firma Blumer, die am Fabrikationsstandort Schwanden am Zusammenfluss der Sernft und Linth 170 Jahre lang industriell tätig war.

Historische Zimmer in Museen



Schweizerisches Landesmuseum Zürich, Seidenhofzimmer.

Neues Grundsatzpapier der EKD

Historische Zimmer, die die Lebenswelten früherer Zeiten beispielhaft vor Augen führen, sind zentrale Bestandteile vieler kulturhistorischer Museen der Schweiz und bis heute beim Publikum sehr beliebt. Dennoch haftet ihnen auch das Image des Verstaubten an. Sie sind Teil eines ausschliesslich auf die Dauerausstellung abstellenden Konzepts und lassen wenig Spielraum für Entwicklungen. Heute haben die Museen den Auftrag, den Erwartungen des Publikums mit Wechselausstellungen zu entsprechen. Die dazu nötigen frei bespielbaren Räume können in vielen Fällen nur durch Umbauten

gewonnen werden. Grössere bauliche Veränderungen dieser Art sind aus denkmalpflegerischer Sicht mit einem Nutzungswechsel gleichzusetzen. Bei den Historischen Zimmern kann dies zum Konflikt führen. Sie wurden einst als Teile von Denkmälern im Museum in einen neuen Zusammenhang gebracht. Dieser erlangte im Laufe der Zeit seinerseits Denkmalwert und kann daher nur mit Verlust wieder aufgelöst werden. In jedem Einzelfall ist genau zu analysieren, worin der Denkmalwert besteht, um mittels einer sorgfältigen Güterabwägung die Verluste für die kulturelle Überlieferung möglichst gering zu halten.

Beurteilungsgrundlage

In zahlreichen Museen der Schweiz werden heute kleinere oder grössere Veränderungen diskutiert. Als Beurteilungsgrundlage hat die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD in Zusammenarbeit mit Museologen und Konservatoren das Papier «Historische Zimmer in Museen» erarbeitet. Es beleuchtet das Phänomen der Historischen Zimmer aus einem denkmalpflegerischen Blickwinkel und richtet sich gleichermaßen an Museumsspezialisten wie an Fachleute der Denkmalpflege. Es liefert Grundlagen für das Erkennen des Wertes verschiedener Typen Historischer Zimmer und für den ver-

antwortungsvollen Umgang mit diesen Kulturgütern.

Das Grundsatzpapier ist in den drei Sprachen Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich und kann unter folgender Adresse kostenlos bestellt werden: Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD, Sekretariat, Bundesamt für Kultur, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern, T 031 322 92 84, nina.mekacher@bak.admin.ch.

Sie finden das Papier auch als PDF-Dokument im Internet: www.bak.admin.ch (Kulturpflege, Heimatschutz und Denkmalpflege, Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD)